



Chef Wilfried Gerstberger und André de Torres (re.) sind ein gut eingespieltes Team. Andrés Einschränkung behindert den jungen Mann nicht bei der Arbeit.

Foto: Lichtgut/Achim Zweygarth

# Trotz Handicap voll bei der Arbeit

Programm hilft Menschen mit Behinderung in Jobs – Landesweit wird nun der 5000. Vertrag geschlossen

André ist ein Angestellter wie aus dem Bilderbuch. Er behält alles im Blick und ist immer dort, wo es was zu tun gibt. Eine Selbstverständlichkeit? Nein, der junge Mann ist geistig behindert.

VON BARBARA CZIMMER

STUTTGART. Mannshoch stapeln sich die Kisten in dem Stuttgarter Getränkemarkt. „Drei Mal die Woche laden die Lieferanten rund 30 Paletten bei uns ab“, sagt Wilfried Gerstberger, der Geschäftsführer. An diesen Tagen gibt es für ihn, seine Frau und seinen Angestellten André de Torres viel zu tun. Der 24-jährige Portugiese schiebt einen Stapel nach dem anderen in die Regale und sortiert in den oberen Fächern Sixpacks, bis sein Chef mit dem Gabelstapler eine neue Palette herbeischafft.

„Dem André muss ich nicht sagen, was es zu tun gibt. Der sieht's G'schäft selbst, und er ist überpünktlich“, lobt sein Chef. Das ist nicht selbstverständlich, schon gar nicht bei jemandem mit einem solchen Handicap: André de Torres ist geistig behindert. Trotzdem hat er einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden mithilfe eines Programms des Kommunalverbands für Jugend- und Soziales KVJS. Es heißt Arbeit Inklusiv und läuft seit 15 Jahren erfolgreich, als die Initiatoren gehofft hatten: Statt 3000 Arbeitsverträgen sind bis dato 4999 zustande gekommen. Diesen Donnerstag setzen ein Schwerbehinderter und der Produzent chirurgischer Instrumente in Tuttingen ihre Unterschriften unter den 5000. Arbeitsvertrag, der über Arbeit Inklusiv zustande kam.

Würde es Arbeitgeber wie die Tuttinger Firma oder Gerstbergers Benz Weine am Westbahnhof nicht geben, blieben Leute wie André Torres auf Jobs in Werkstätten für Behinderte angewiesen. Zwar ist auch dort das Profil vielfältiger geworden, haben sich zu

## Hintergrund

### Abgabe schafft Ausgleich

▪ **Pflichtarbeitsplätze** Betriebe und Verwaltungen mit zwanzig und mehr Beschäftigten sind verpflichtet, fünf Prozent ihrer Arbeitsplätze mit schwerbehinderten Menschen zu besetzen. Nur 9919 dieser Arbeitgeber beschäftigten im Jahr 2018 die geforderte Anzahl an schwerbehinderten Menschen. Die durchschnittliche Beschäftigungsquote betrug laut Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) 4,6 Prozent. Die privaten Arbeitgeber blieben mit einer Beschäftigungsquote von 4,1 Prozent unter den geforderten fünf Prozent. Die öffentlichen Arbeitgeber lagen mit 6,5 Prozent über der Pflichtquote.

▪ **Ausgleichsabgabe** Wer die Pflichtplätze nicht mit Schwerbehinderten besetzt, muss eine Ausgleichsabgabe an das zuständige

Integrationsamt zahlen. Die Höhe dieser Abgabe ist abhängig von der Beschäftigungsquote und variiert laut KVJS zwischen 125 und 320 Euro pro Monat. Laut Geschäftsbericht des KVJS nahm das Integrationsamt allein im Jahr 2018 dadurch 97,53 Millionen Euro ein – so viel wie nie seit der Wirtschaftskrise in den Jahren 2009 und 2010.

▪ **Arbeitslosenquote** Unter anderem mit dem oben genannten Geld aus der Ausgleichsabgabe werden Einschränkungen der Arbeitsleistung ausgeglichen: der Arbeitslohn eines Schwerbehinderten wird je nach dem Grad der Behinderung bezuschusst. Trotzdem fanden im Jahr 2018 nur 3,4 Prozent der arbeitslosen schwerbehinderten Menschen Zugang zum und damit Jobs auf dem ersten Arbeitsmarkt. (czi)

„Ihm muss ich nicht sagen, was es zu tun gibt. Der sieht's G'schäft selbst. Der sieht's G'schäft selbst.“

Wilfried Gerstberger  
Geschäftsführer  
Benz Weine S-West

einfachen Tätigkeiten in der Montage längst anspruchsvollere Jobs beispielsweise im Catering gesellt. Und doch sind dort einige trotz geistiger Einschränkung unterfordert.

Als André de Torres sechs Jahre alt war, erkannten die Ärzte einen Herzfehler bei dem Jungen. Seine Eltern entschlossen sich zur Operation. Diese sollte hier in Deutschland stattfinden, in der Klinik, von der sie schon viel Gutes gehört hatten. Doch es kam während der Operation zu einer Sauerstoffunterversorgung, André erlitt einen irreversiblen Hirnschaden. Er kann nicht rechnen und deshalb die Kunden nicht an der Kasse bedienen, dafür ist die Leergutannahme sein Reich: Er weiß alle 60 Nummern auswendig, die den unterschiedlichen Pfandbeträgen zugeordnet sind und kann sie aus dem Gedächtnis in die Registrierkasse eingeben.

Das geht so flink, als hätte es den OP-Unfall nie gegeben. „Die Arbeit macht mir Spaß“, sagt André, und obendrein bekomme er bei seiner Arbeit Muskeln, „ich brauche kein Fitnessstudio“. Dafür aber „Ansprache und Zuwendung“, sagt sein Chef.

### Zuschüsse und Prämien gleichen die anfangs niedrigere Leistungsfähigkeit aus

Begonnen hat das Arbeitsverhältnis vor vier Jahren mit einem Praktikum, vermittelt auf Initiative des KVJS. Daraus wurde im Anschluss ein Arbeitsverhältnis, bei dem Wilfried Gerstberger zwei Jahre lang 50 Prozent des Bruttolohns von der Agentur für Arbeit als Eingliederungszuschuss ersetzt bekommen habe, sagt er. Zusätzlich sei ihm vom KVJS eine Inklusionsprämie in Höhe von 3800 Euro bezahlt worden. Beides ist als Ausgleich für die anfangs geringere Leistungsfähigkeit gedacht. „Wegen des Geldes habe ich das nicht gemacht, mich hat die Idee überzeugt“, sagt Gerstberger. Seit zwei Jahren ist André sozialversicherungspflichtig angestellt für 1750 Euro brutto pro Monat.

Auf dem Weg dorthin war der 58-jährige Geschäftsführer nicht sich selbst überlassen. „Wir fassen arbeitsfähige geistig Behinderte in Klassen zusammen, vermitteln Praktika, besuchen unsere Klienten und ihre Arbeitgeber einmal pro Woche und bleiben auch nach einer Festanstellung Ansprechpartner“, sagt Katja Fackler vom Integrationsfachdienst Stuttgart. Für das Arbeit-Inklusiv-Modell seien „eher Mittel- und Kleinbetriebe offen“, vorwiegend in der Gesundheitsbranche, im Garten- und Landschaftsbau, im Kfz-Bereich. Wie es scheint, steigt die Zahl der Verträge über den 5000. hinaus: Laut Katja Fackler stehen allein in Stuttgart in den nächsten Wochen drei weitere Vermittlungen bevor.